№ 5. Freitag, den 6. Januar 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. Januar.

Der Kaiser und die Kaiserin haben zum 6. Januar Einladungen ergehen lassen zu dem üblichen Botschafterdiner.

— Die Dementirung der Gerüchte über Verhandlungen in Betreff einer etwaigen Stellvertretung des Kronprinzen, durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat in den weitesten Kreisen Aufsehen gemacht und Befriedigung hervorgerufen.

— Der Kronprinz hat zu Neujahr dem Dr. Mackenzie ein vollständiges chirurgisches Besteck, dem Dr. Krause eine Brillantnadel, Dr. Schröder zwei japanische Vasen, Dr. v. Bergmann ein Silberbesteck für 24 Personen und Dr. Schmidt ein goldenes Tintenfaß geschenkt. — Sämmtliche evangelische Geistliche Berlins haben an den Kronprinzen eine Adresse gerichtet, in welcher es u. A. heißt: „Wir mögen wohl in diesem und jenem auseinander gehen, aber in der ehrfurchtsvollsten Liebe zu unserem durchlauchtigsten Kronprinzen und in dem treuesten Flehen um Höchstdessen gnädige Bewahrung und baldige Genesung sind wir einig. Nichts liegt uns jetzt mehr an, als daß Gott der Herr die Sorge um Ew. kaiserliche und königliche Hoheit, welche auch uns im alten Jahre so vielfach bedrückt hat, im neuen Jahre völlig von uns nehme! Gott sei gelobt, daß es an Hoffnung erweckenden, verheißungsvollen Anzeichen nicht fehlt! Wir wissen, daß Gottes Gedanken höher sind, als unsere Gedanken, aber wissen nicht minder, daß es nur Friedensgedanken sein können, welche Gott der Herr mit Ew. kaiserlichen und königlichen Hoheit vor hat.“

— Ueber das Befinden des Kronprinzen erhält das „Bln. Tagebl.“ aus San Remo, 3. Januar, folgendes Spezialtelegramm: „Die Untersuchungen der Aerzte während der letzten Tage ließen dieselben zu folgenden Schlüssen gelangen: Alle Anzeichen im Kehlkopfe selbst, an den Stimmbändern, an dem Taschenbande und in der Luftröhre, dann das Verschwinden der Drüsenanschwellungen, die Vernarbung der Geschwüre und andere Symptome machen es sehr wahrscheinlich, daß das Leiden des Kronprinzen nicht krebsartiger Natur, kein Carcinom, sondern ein eigenthümlicher, seltener Fall von Perichondritis (Knorpelhaut-Entzündung) ist. Da die lokalen Verdickungen an einzelnen Stellen der inneren Peripherie des Kehlkopfes nicht ganz verschwinden, sondern sich erneuern und an verschiedenen Stellen wieder auftreten, so liegt nur die Besorgniß vor, daß dadurch mit der Zeit der Luftkanal verengert werden könnte. Doch bei solchen, wie bisher langsam entstehenden Verdickungen, die auch wieder theilweise beseitigt werden, gewöhnt sich der Patient nach und nach an eine geringere zum Athmen nothwendige Quantität von Luft, so daß selbst der theilweise verengte Luftkanal genügende Luft zuführt, ohne die Nothwendigkeit irgend welcher künstlicher Mittel behufs Zuführung von Luft. Anders wäre es, wenn neue Verdickungen sehr rasch und plötzlich entstehen sollten.

— Fürst Bismarck dürfte Mitte d. Mts. nach Berlin zurückkehren.

— Der Generalintendant, Graf Hochberg, will, wie es heißt, den Montagsvorstellungen im Opernhause den Charakter von Gesellschaftsabenden geben dadurch, daß sich die Hofkreise an diesen Abenden in den von ihnen abonnirten Logen zusammenfinden und die Parquetbesucher im Gesellschaftsanzuge erscheinen.

— Der Finanzminister hat eine erneute Aufnahme der in den öffentlichen Niederlagen und in den Privatlägern vorhandenen Bestände an Getreide, Oelsaaten und Mehl und auch Malz angeordnet.

— Es verlautet, daß Deutschland die 1880 mit Belgien, Holland und England geschlossene Telegraphenkonvention zum 1. Januar 1889 gekündigt hat.

— Der Bundesrath hat die Sozialistengesetzvorlage etwas abgeändert. Es soll nämlich die Expatriirung nur nach richterlichen Verurtheilungen wegen Theilnahme an geheimen oder sonst verbotenen Verbindungen erfolgen können.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 15. Dezember v. J. zur Ausführung des Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887 beschlossen: I. daß der im § 42 (II. Absatz 2) vorgesehene Zuschlag zur Branntwein-Verbrauchsabgabe von 0,02 bezw. 0,04 Mk. für das Liter Alkohols von den daselbst bezeichneten landwirthschaftlichen Brennereien nur insoweit zu erheben ist, als sie die Maischbottichsteuer entrichten; II. daß landwirthschaftliche Preßhefe-Brennereien, welche statt der Maischbottichsteuer den Zuschlag zur Verbrauchsabgabe (§ 42 I. Absatz 3) entrichten, den Zuschlagssatz von 0,20 Mk. auch dann zu zahlen haben, wenn sie in einem Jahre nicht mehr als 100 bezw. 150 Hekt. reinen Alkohols erzeugen; III. daß die Vorschriften unter Nr. 6 der vorläufigen Ausführungsbestimmungen im Abschnitt III, Abfertigung des Lagers oder zur Versendung, nachstehende Ergänzung erhalten: 1) zu b. Hinter dem Absatz 3 folgt als Absatz 4: Die Transportfrist kann jedoch, wenn der Branntwein zur Besichtigung durch den Käufer außerhalb einer Niederlage oder eines Privatlagers ausgelegt werden soll, auf Antrag des Versendungsschein-Extrahenten ausnahmsweise um einige Tage länger bemessen werden, als die für den Transport erforderliche Zeit beträgt. 2) zu d. Den Vorschriften wird als 7. und 8. Absatz zugesetzt: Die amtliche Begleitung, sowie die Anlegung eines steueramtlichen Verschlusses darf auf Antrag des Extrahenten bei Versendungen von Branntwein, welcher vor Erledigung des Versendungsscheins zur Besichtigung durch den Käufer ausgelegt werden soll, ausnahmsweise unterbleiben. Ferner kann ausnahmsweise auf Antrag des Extrahenten gestattet werden, den Branntwein auf dem Transport ohne steueramtliche Kontrole aus den Fässern in Bassinwagen und umgekehrt umzufüllen. Die ertheilte Erlaubniß ist seitens des Ausfertigungsamts in Spalte 29 des Versendungsscheins zu vermerken, und werden alsdann in der Annahme-Erklärung des Extrahenten die Worte im ersten Absatz „Gestalt und“ gestrichen. Auch in diesem Fall wird der Branntwein ohne amtliche Begleitung oder Steuerverschluß abgelassen. 3. zu e. Als 2. Absatz wird zugesetzt: Falls Branntwein ohne amtliche Begleitung oder Steuerverschluß versandt wird, bleibt der Extrahent verpflichtet, für die etwaige Fehlmenge, welche bei der speziellen Revision des Empfangsamts gegenüber der in dem Versendungsschein überwiesenen Menge reinen Alkohols festgestellt wird, den Abgabebetrag zu entrichten. Diese Fehlmenge kann indeß bis zur Höhe eines halben Prozents der bei dem Ausfertigungsamt ermittelten Menge außer Steueranspruch gelassen werden, falls die Vornahme einer von dem Ausfertigungsamt gestatteten Umfüllung auf dem Transport nachgewiesen wird. 4. zu g. Als 2. Absatz folgt: Wenn für Branntwein, welcher sich in einem amtlich verschlossenen Lager befindet und zur Besichtigung durch den Käufer ausgelegt werden soll, die Ausfertigung eines Versendungsscheins I. beantragt wird, so kann gestattet werden, das Ausfertigungsamt gleichzeitig als Empfangsamt zu bezeichnen. Demnächst hat das Ausfertigungsamt den Versendungsschein entweder bei Wiederherstellung des Branntweins selbst vorschriftsmäßig zu erledigen oder auf Antrag des Extrahenten auf ein anderweites Empfangsamt zu überweisen.

— Mit der Veröffentlichung der Ordre, welche den preußischen Landtag zum 14. (Sonnabend) Januar beruft, tritt die Frage in den Vordergrund, ob die Regierung die Versprechungen einlösen wird, welche sie wiederholt für den Fall gemacht hat, daß der Reichstag erhebliche Steuereinnahmen bewilligen werde. In dieser Hinsicht ist zu wiederholten Malen von der Einbringung eines Schuldotationsgesetzes die Rede gewesen, dessen Entwurf Herr v. Goßler längst fertig haben sollte, und zu dessen Durchführung angeblich nur 30 Mill. Mark erforderlich sind. Wurde doch unlängst auch behauptet, Minister v. Puttkamer gehe mit einer allerdings sehr beschränkten „Reform“ der Landgemeinde-Ordnung um, welche die leistungsfähigen Schulverbände namentlich im Osten schaffen solle. Andererseits ist aber von einer Herabsetzung des Immobilienstempels, einer alten agrarischen Forderung die Rede, welche etwa 7 Mill. Mark erfordern würde.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ leitet ihre heutige Rundschau wie folgt ein: Es ist nach der ganzen Beschaffenheit der Sachlage nicht zu erwarten, daß das Bild der internationalen Konstellation einen von Tage zu Tage wechselnden Anblick gewähre; im Allgemeinen sind die Grundzüge desselben festgelegt und es muß der Zeit, sowie einer zielbewußten politischen Aktion anheimgestellt bleiben, ob der Schatten tiefen Ernstes, der gegenwärtig noch auf den internationalen Beziehungen lagert, nach und nach einer hoffnungsvolleren Färbung Raum geben wird. Indirekt an den Ernst der Zeit gemahnt die Neujahrsrede des Königs der Belgier, welcher hinsichtlich der Frage, ob Frieden oder Krieg, meinte, dieselbe werde zwar in Belgien nicht gestellt, aus der Geschichte jedoch könnten die kleinen Völker die Lehre der Klugheit entnehmen. Die Geschichte lehre, wie gefährlich übertriebenes Vertrauen, wie erfolglos ein verspäteter Anlauf werden könne, wenn man abwarten wolle, bis eine schwierige Lage sich zugespitzt habe.

— Die Verhandlungen zur Ausführung des Planes betr. Gründung einer deutschen Spiritus-Kommissionsbank sind der „Zeitschrift für Spiritusindustrie“ zufolge, eingeleitet. Die

Feuilleton.

Winrich von Kniprode.

Eine Erzählung aus Preußens großer Vergangenheit.
Von J. Pederzani-Weber.

11.) (Fortsetzung.)

Er geleitete Biruta mit eiligen Schritten an das Ufer des Radauneflusses, nahm sie in seine muskelstarken Arme und trug sie, durch die Furth watend, auf das Wiesenland, das einsam und mit dichten Sträuchern bedeckt jenseits lag. Von dort ging er mit ihr auf versteckten Pfaden, die außerhalb der Altstadt hinzogen, in das Polenhaus, dessen Pforten offen standen; denn der Kampf der Polen und Littauer mit den Bürgern von Danzig war noch nicht zu Ende. . .

Fürst Kynstudt, der mit wenigen Begleitern im Polenhaus zurückgeblieben war und in voller Rüstung auf die Botschaft vom Siege der Seinigen wartete, jauchzte laut auf, als er Biruta durch den Hof der Burg wandeln sah. Er eilte ihr entgegen, beugte sein Knie und küßte den Saum ihres Gewandes.

Biruta stand erröthend vor ihm und war sprachlos vor Freude . . . Nur ihre großen Augen, die ihm wie zwei tropische Sonnen flammten, sagten, was sie für ihn empfand . . Sie wollte ein Wort des Grußes sagen, da drang ein wildes Geschrei an ihr Ohr und zwang Kynstudt, die Liebesszene rasch zu beendigen. Es kam aus den Kehlen der Polen, die vor den Schwertern der Ordensbrüder die Flucht ergriffen hatten.

„Rettet Euch“, rief Dirsune dem Fürsten Kynstudt zu . . „Die Deutschen haben gesiegt und werden in wenigen Augenblicken das Polenhaus erstürmen.“

Der Littauer faßte die Hand Biruta's und führte sie in den Hof, der sich hinter dem Hause weitete, dort standen die Rosse gesattelt. Es waren kleine, windflinke Thiere, die an Ausdauer und Tüchtigkeit nicht ihres Gleichen hatten.

Während Fürst Kynstudt ein Roß bestieg und Biruta vor sich in den Sattel setzte, sammelte Dirsune einige Littauer, um mit ihnen das Gefolge zu bilden, daß den flüchtigen Großherrn von Schalauen begleiten sollte. Der Ritt ging nach Pomerellen, dessen Fürst ein Feind des Ordens und den Littauern befreundet war, und an den Grenzen des Ordensstaates entlang nach Gnesen, wo sie am Hoflager des Königs Kasimir von Polen Rast hielten.

Dann zog Fürst Kynstudt heimwärts und feierte in seiner Burg Trapken ein Fest, bei dem ihm die Nonne Biruta als Gattin angetraut wurde. —

VIII.

Eines Morgens war ein Wanderer in die Rechtsstadt von Danzig gekommen und irrte, müde und von irgend einem Weh geplagt, durch die Straßen. Auf seinem blassen Gesicht zuckte es wie von Schmerzen, die seine Glieder durchschüttelten und sein langsamer Gang zeigte, daß er kraftlos geworden war; die Kleidung, das rabenschwarze, wirr hängende Haar, die gelbe Hautfarbe, die gestülpte Nase, der breite Mund und die weit vorstehenden Stirnknochen verriethen den Slaven. Er hatte den langen Weg aus Polen her zu Fuß gemacht; jetzt, wo er am Ziel seiner Reise stand, packte ihn die Krankheit.

Er war an der Pforte der St. Nicolaikirche in die Knie gesunken und lag wie todt auf dem Estrich. Die Kirchengänger achteten nicht auf den Mann, der in seinen staubbedeckten, zerrissenen Kleidern das Bild eines Bettlers bot. In der Mittagsstunde schritt ein Bruder des Deutschen Ordens aus dem Gotteshause und blickte auf den Ohnmächtigen; er kniete nieder und hob dessen Haupt.

Ein Sonnenstrahl fiel grell leuchtend auf das Gesicht des fremden Wanderers; es war mit blutrünstigen Beulen bedeckt.

Der Ordensbruder erschrak und wandte entsetzt den Kopf zur Seite; das Volk aber, das sich neugierig herandrängte, schrie plötzlich auf:

„Der Schwarze Tod, die Pest ist in Danzig!“ und zerstob wie eine Schaar Vögel, die der Jäger aufgescheucht hat, in die Straßen.

Jetzt ging durch Haus und Hof überall der Ruf: „An der Pforte der St. Nicolaikirche ist ein Pole an der Pest gestorben!“

Und so war es auch. Der Schwarze Tod, der aus Asien kommend, in Rußland und Polen Tausende und Tausende von Menschen hingewürgt, hatte Danzigs Thore, ebenso wie Graudenz und Kulm heimgesucht und warf täglich und stündlich Hunderte auf das Krankenlager und nach entsetzlichen Qualen, die nur wenige Stunden dauerten, in die Grube.

Das Opfer sank wie vom Taumel erfaßt nieder, die Haut schwoll zu eigroßen Beulen auf und färbte sich schwarz, als hätte eine unsichtbare Hand ein Netz von Aschenflocken darüber gesponnen. . . Die Pest ging an keinem Hause vorüber und ließ auch keinen Stand verschont; sie löste alle Bande, die Liebe und Blut geschlungen hatten. Die Mutter floh aus dem Gelasse, wo ihre Kinder seuchekrank lagen und Gatten und Söhne ließen Weiber und Eltern hilflos sterben; der Bruder mied den Bruder, weil jede Berührung von Kleid oder Speise, ja selbst der Hauch des Kranken unfehlbar ansteckend waren.

Nach einer uralten Sitte wurde in Danzig, wenn Jemand gestorben war, ein weißes Laken zum Fenster hinausgehängt, damit die Nachbaren und Vorübergehenden erfahren: „Hier ist der Tod eingekehrt.“ In den Tagen, wo die Pest durch die Häuser und Straßen wanderte, glich die Stadt einem großen Sarge, über den ein riesiges, weißes Bahrtuch gebreitet war; denn aus jedem Hause und von den Fenstern in jedem Stockwerke bis zu den Dachstuben hinauf wehten als Trauerzeichen — die weißen Laken.

Es lagen bereits dreizehntausend Menschen im Grab, die Recht- und Altstadt waren wie ein Schwalbennest im Winter leer geworden und die Kranken schmachteten ohne Pflege und Labung in Haus und Straße, wo sie von der Pest überrascht hingesunken waren.

Betheiligung ist eine wachsende; im Ganzen sind 2442 Zustimmungserklärungen eingegangen, entsprechend einer Steuersumme von mehr als 38 Millionen.

— Zum Kapitel vom Lehrermangel wird aus Schlesien geschrieben: In den betheiligten Kreisen kann man sich der Ansicht nicht verschließen, daß die früher zur Beseitigung des Lehrermangels ergriffenen Mittel nichts gefruchtet haben, und daß vielmehr die Nothwendigkeit vorliegt, endlich ein Schuldotationsgesetz zu schaffen, welches die Gehälter der Volksschullehrer durchgreifend erhöht. Das Einkommen vieler Lehrer, besonders auf dem Lande, ist in der That ein durchaus unzeitmäßiges und deshalb in keiner Weise geeignet, junge Leute dem Lehrerstande geneigt zu machen. Eine große Anzahl ländlicher Stellen ist mit dem Minimal-Einkommen von 810 Mark (außer Wohnung und Feuerung) dotirt. Es ist schier unmöglich, daß ein verheirather Lehrer mit Familie bei dieser Besoldung auch nur einigermaßen dem Stande gemäß auskomme, und es werden auch die mit zurückgelegtem 12. bezw. 20. Dienstjahre zu verleihenden staatlichen, widerruflichen Alterszulagen von 60 bezw. 180 Mark keine wesentliche Verbesserung hervorrufen. Nicht besser gestellt sind die Lehrer in kleinen Städten, welche keine Gehaltsskala besitzen. Deshalb werden die Ortschaften, welche Gehaltsskalen eingeführt haben, als Eldorados angesehen. Man betrachtet es eben als besonderen Vortheil, in solchen Orten sich als Lehrer mit einem Anfangsgehalt von etwa 750 bis 1000 Mark nach fünfundzwanzig bis dreißig Dienstjahren bis zum Gehalt von 1500 bis 1900 Mark aufschwingen zu können. Die Zahl der Bewerber um solche Stellen ist daher immer ganz beträchtlich. — Wie nothwendig die Vermehrung der Lehrerstellen in der Provinz ist, geht aus folgenden Zahlen hervor. Die Schülerzahl betrug am 1. Oktober v. J. 682,139, die Zahl der Lehrer 7959. Auf eine Lehrkraft entfallen 85—86 Schüler. In den dichtbevölkerten oberschlesischen Kreisen Beuthen und Kattowitz sitzen in manchen Schulen sogar 100—110 Kinder.

— Offiziös wird vor dem namentlich von den Niederlanden aus betriebenen und in Deutschland verbotenen Promessenhandel und Verkauf von Antheilscheinen an Loospapieren gewarnt.

— Die Lübecker Handelskammer konstatirt, daß nach in Kraft treten des Kunstbuttergesetzes der Konsum von Kunstbutter in ungeahnter Weise zugenommen hat. — Aehnliche Erfahrungen hat man in Amerika mit dem Kunstbuttergesetz gemacht.

— In Schleswig-Holstein wird sehr geklagt über die Abnahme der Viehausfuhr nach England. Namentlich in den letzten Jahren ist die Ausfuhr sehr schnell gefallen. Auch die schleswig-holsteinische Butter verliert in England immer mehr Terrain, weil infolge der Zollgesetzgebung die inländische, die nicht über die deutsche Grenze kann, ihr in England bedeutend Konkurrenz macht.

Ausland.

Petersburg, 4. Januar. Die „Polit. Korresp." veröffentlicht einen Brief „aus unterrichteten Kreisen", wonach Kaiser Alexander III. erst kürzlich durch einige hochstehende Persönlichkeiten genauere Kenntniß von dem Geiste des Universitäts-Statuts für Rußland erlangt habe, welches bekanntlich den eigentlichen Grund der zu so großem Umfange gediehenen oppositionellen Bewegung an den russischen Hochschulen bildet. In den gleichen Kreisen wird es uls wahrscheinlich angesehen, daß nach dem Rücktritte des Unterrichtsministers Deljanow, welcher für sehr nahe bevorstehend gilt, eine Aenderung dieses Statuts in mehreren wesentlichen Punkten erfolgen und daß in diesem Falle zur Wiedereröffnung der Universitäten, früher als ursprünglich beabsichtigt war, möglicher Weise sogar noch im Januar geschritten werden wird.

Petersburg, 4. Januar. Es steht nunmehr fest, daß Graf Schuwalow in besonderer Mission in Berlin weilte; er war der Ueberbringer der gefälschten Akten und gab die Erklärung ab, daß nunmehr der Zar hoffe, der Zwischenfall werde mit der Veröffentlichung der Noten beendigt sein; angeblich soll der Zar haben hinzufügen lassen, daß Forschungen über den Urheber der Noten ausgeschlossen bleiben möchten.

Wien, 4. Januar. Das „N. W. Tgbl." hat von einem Schreiben aus Petersburg Einsicht genommen, welches von hochgestellter Seite stammend, wörtlich einen Ausspruch des Zaren aus den letzten Tagen wie folgt citirt: „Ich will mit dem Deutschen Reich keinen Krieg, noch weniger mit Oesterreich. — Nach dem „Czos" äußerte sich der Zar gegenüber dem Militärattachee Zrujew gelegentlich der Abschieds-Audienz: „Ich autorisire Sie zu veröffentlichen, daß ich niemals kriegerische Absichten hatte, noch welche habe." Eine weitere Friedenstaube steigt in der Nachricht auf, daß der Zar durch den aus Petersburg zurückgekehrten Militärattachee dem Kaiser von Oesterreich habe Grüße zugleich mit den wärmsten Versicherungen seiner Friedensliebe übermitteln lassen.

Belgrad, 4. Januar. Das neue Kabinet verfolgt eine versöhnliche Haltung zu Oesterreich; eine Haltung, die noch neuerdings durch die Ansprache Milans von der Gefolgschaft Serbiens auf Seite der Friedensmächte beurkundet wurde. Finanziell wird die Erfüllung aller Verpflichtungen gegenüber dem Ausland verkündet; die Wehrkraft soll gestärkt werden. Diese Hauptpunkte, welche das Programm des neuen Kabinets enthält, machen das letztere namentlich dem österreichisch-ungarischen Staat angenehm. Werden diese Punkte zur Ausführung gebracht, so vermag sich möglicherweise die serbische Sache auf eigene Füße zu stellen und gegen Rußland für die gesammten Balkanstaaten einen beachtenswerthen Damm entgegen zustellen und dies kann von Oesterreich nur begrüßt werden.

Rom, 3. Januar. Von hier wird der „Voss. Ztg." unterm 30. Dezember geschrieben: Noch immer ist die Sachlage in Afrika nicht so geklärt, um sich ein Bild der kommenden Ereignisse schaffen zu können. Und doch ist es wahrscheinlich, daß diese Ereignisse, die heute im Augenblicke wirklicher Gefahr nicht mehr den abenteuerlichen Reiz eines Kriegszuges im fremden Lande an sich tragen, schon im Verlauf der ersten Januarwoche eintreten, mit anderen Worten, daß innerhalb kürzester Zeit die abessinische Vorhut den italienischen Posten ins Auge sehen wird. Die Monate lange Unthätigkeit, die fortwährende und unbegreifliche, um nicht zu sagen, leichtsinnige Verschleppung der Wiederbesetzung von Saati und Dogali hat sich an den Italienern bitter gerächt, ebenso das Vertrauen in die Macht der Königin Viktoria, den Sinn des Negus nach Belieben zu Krieg oder Frieden zu lenken. Während sich die Truppen in Afrika mit Exerziren und Manövern unterhielten, um nicht durch ein allzu frühes Vorrücken, selbst nicht einmal bis in das damals noch so leicht zu erreichende Saati dem Negus Grund zu Argwohn und zu etwaigen Gegenmaßregeln gegen die Sendboten Englands zu geben, traf der Negus selbst seine Anordnungen so vortrefflich, daß jetzt mit der zurückgekehrten englischen Mission auch gleichzeitig die Nachricht vom Anmarsch des abessinischen Heeres eintrifft. Die Wiederbesetzung der verlorenen Posten dürfte, da bei dem Marsch nach Saati nur allzuleicht ein zweites Dogali vorfallen könnte, aus dem Bereich der Möglichkeit verschwunden und die Aktion der 20 000 Italiener auf die bloße Vertheidigung beschränkt sein. Es fragt sich nun, ob, wie es den Anschein hat, der Negus versuchen wird, trotz der Artillerie und den Befestigungen der Italiener in die Ebene hinabzusteigen und die feindliche Vertheidigungskette an irgend einem Punkte zu durchbrechen, oder aber ob er beabsichtigt, die Politik eines Fabius Cunctator zu befolgen und am Rande des abessinischen Hochlands ruhig Stellung zu nehmen, um die Gelegenheit zum Vorbruch aus dem Hinterhalt in Muße zu erwarten, oder endlich, was für die italienischen Finanzen eine wenig günstige Aussicht eröffnet, eine beständige Gefahr für die Sicherheit des Kolonialgebietes zu bilden.

Rom, 4. Januar. Der Papst hielt anläßlich des Empfangs von Vertretern sämmtlicher italienischer Diözesen an dieselben eine Ansprache, in der mit warmen Dank der Kundgebungen von katholischen und nicht katholischen Souveränen aller Länder gedacht wird; der Papst verbreitete sich des Weitern über die von der Kirche Italien geleisteten Dienste und äußerte, die römische Frage, die inzwischen sich brennend gestaltet, sei keine innere, vielmehr eine Frage, an der alle Welt betheiligt sei; er hoffe eine Lösung dieser Frage in seinem Sinne, und daß das anläßlich des Jubiläums in der gesammten Welt bemerkte Erwachen der Katholiken in erhöhtem Maß zum Triumph der Kirche und des Papstthums beitragen werde.

Madrid, 4. Januar. Es verlautet, der Finanzminister werde eine einprozentige Steuer von Koupons der Staatsschuld beantragen; doch soll die Steuer auf die auswärtige Schuld nicht anwendbar sein.

Paris, 4. Januar. Der Präsident Sadi Carnot, der seiner schwierigen Laufbahn sich bewußt, mit besonnenen Schritten friedliche Wege wandelt, empfing den neu ernannten großbritannischen Botschafter Graf Lytton mit einer warmen Erwiderung auf die seitens des Botschafters gehaltene Ansprache und äußerte gleichsam in der Absicht, bei hervorragender Gelegenheit ein vollgiltiges Zeugniß für die friedlichen Gesinnungen abzulegen, welche den Präsidenten bei den jetzigen verwickelten Zeitläufen beseelen: „Ich lege einen hohen Werth auf den Frieden," und in unmittelbarem Hinweis auf die französisch-englischen Beziehungen: „Ich werde nicht verfehlen, meinerseits zur Befestigung der freundschaftlichen Bande beizutragen, welche England und Frankreich so glücklich einander nähern und welche die beste Bürgschaft für den Triumph der Ideen des Fortschritts, des Friedens und der Freiheit sind." Eine aufrichtige Annäherung der Republik an das Inselreich, kann von deutschem Standpunkte aus nur freudig begrüßt werden; bei den tiefen Gegensätzen, welche zwischen England und Rußland unüberbrückbar scheinen, muß ein Hinüberziehen Frankreichs auf die Seite des zu den Friedensmächten freundlich gestellten Englands nur eine weitere Isolirumg des russischen Nachbars bedeuten und eine weitere Sicherung für den Frieden abgeben. — In Belfort finden zur Zeit ausgedehnte Versuche mit der Verwerthung von Kriegshunden zu Kriegszwecken, wie Patrouillengängen, Vorpostendiensten, Ueberbringung von Botschaften u. s. w. statt. Diese Hunde sind eigener Race, groß und ausdauerungsfähig. Man pflegt die Hunde in der Weise gegen den Feind abzurichten, daß man zunächst französische Soldaten in ausländische Uniformen steckt und gegen die so Gekleideten die Hunde anhetzt. — In den Ministerien für Handel und Gewerbe wird ein Dekret ausgearbeitet, welches die Einfuhr von rohem, gesundheitsschädlichem Fleisch verhindern soll.

Paris, 4. Januar. Die Erdard'sche Pianofabrik ist durch Feuersbrunst zerstört worden; gegen 1500 Instrumente wurden ein Raub der Flammen.

Amsterdam, 4. Januar. Bei Meppeln ereignete sich eine schreckliche Eisenbahnkatastrophe; zwei Schnellzüge, beide mit Passagieren überfüllt, begegneten sich. Fast alle Waggons zerschmetterten; direkt todt blieben beide Zugführer. Bisher sind sechsundzwanzig Personen den Verwundungen erlegen.

London, 4. Januar. Das Weltblatt „Die Times" feierte am 2. Januar das hundertjährige Jubiläum ihres Bestehens; die Besitzer des Blatts veranstalteten eine interessante Festnummer, in der sich Stimmen der „Times" über die verschiedenen Weltereignisse seit dem Begründungsjahr des Blattes bis zum neuesten Datum verzeichnet finden. Ein großes Banquet schloß die Feier ab. — Ein kolossaler Briefverkehr entwickelte sich in London während der vergangenen Weihnachtswoche; nicht weniger als 15 000 000 Briefe und Zeitungen gelangten in gedachter Zeit zur Bestellung allein 3000 Hilfsbeamte waren zum ständigen Postpersonal zugezogen worden.

Provinzielles.

Pelplin, 2. Januar. Am Neujahrstage während des Hauptgottesdienstes drängte sich ein Strolch in die Wohnung des Herrn Domprobstes hierselbst, faßte die Haushälterin beim Halse und wollte sich den Eingang mit Gewalt erzwingen. Jedenfalls wähnte der Eindringling, die Wirthin allein im Hause anzutreffen. Der Herr Domprobst aber war wegen Unpäßlichkeit dieses Mal nicht zur Kirche gegangen. Auf das Hilfegeschrei der Ueberfallenen kam der Domprobst herbei, und es gelang den frechen Eindringling zum Hause hinauszuwerfen.

Danzig, 4. Januar. Ein schweres Brandunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich, nach der „Dzg. Ztg.", heute Nacht in unserer Stadt ereignet. Nachdem die Feuerwehr im Laufe des gestrigen Tages durch unbedeutende, meistens in Folge der starken Heizung entstandene Brände sieben Mal alarmirt worden, erscholl heute früh kurz vor 2 Uhr abermals das Alarmsignal, das der schrille Pfiff der Wachtmannschaften auf den Straßen fortsetzte. Wahrscheinlich ist Abends unbemerkt in einer Parterreküche des Hauses Kl. Krämergasse 1 Feuer entstanden, das sich während der Nacht allmählich ausgebreitet hat.

Todtenstille und die Ruhe des Friedhofes lagen über Danzig gebreitet.

Diese Stille wurde eines Tages durch das Geräusch von Roßhufen und Wagen unterbrochen, das vom Frauenthor her tönte. Ein Zug von Reitern, denen viele Fahrzeuge folgten, kam aus der Ebene, die an den Ufern des Nogatflusses hinzog. Die weißen Mäntel und Fähnlein mit dem schwarzen Kreuze verriethen, daß die Reiter — Brüder vom Deutschen Orden waren.

Es war auch so. An ihrer Spitze ritt der Hochmeister Winrich Kniprode; er stieg vor dem Hause, wo der Bürgermeister Johannes Wallrabe sterbenskrank lag, ab, ging an dessen Bett und sagte:

„Wir sind gekommen, um, wie es das Ordensgesetz gebietet, unsere Pflicht zu thun. Es sagt: Die Brüder sollen als Mönche die Kranken pflegen und als Krieger das Kreuz Christi gegen die Heiden vertheidigen."

„Ihr wollt selbst Euer Leben opfern, hoher Herr?" rief der Bürgermeister erstaunt aus.

„Das Leben des Meisters," erwiderte Winrich Kniprode, „gilt vor Gott nichts mehr, als das des letzten Bruders. Der Tod, der mich während des Krankendienstes ereilt, ist ebenso ehrenvoll, als der auf dem Schlachtfelde im Heidenland."

Er ritt in das Ordenshaus, das an der Stelle lag, wo die Radaune in den Mottlaufluß sich ergießt; dort öffneten die Brüder die Thüren ihres Spitals für die Kranken, die aus der Stadt hereingetragen wurden und stellten in einer Scheune, die neben dem Nonnenkloster von St. Barbara lag, Betten und Alles auf, was zur Pflege der Pestbefallenen gehörte.

Dann zogen Meister und Brüder durch die Straßen der beiden Städte und spendeten den Armen, die hungernd und durstend dort saßen, Brod, Fleisch und Wein; andere Brüder trugen eine Bahre.

Wo ein Kranker lag oder aus einem Hause das Jammern eines Bürgers klang, den der Schwarze Tod heimsuchte, hielten sie still, hoben ihn empor und betteten ihn, zärtlich wie die Mutter ihr Kind, auf die Bahre. Und wenn ihre Kräfte erlahmten oder der Kranken zu viele waren, half Winrich Kniprode selbst bald da und bald dort den mit Beulen bedeckten Sterbenden aufnehmen.

So walteten die Brüder vom Deutschen Orden und ihr Meister in langen, langen Wochen ihres Amtes als — Pfleger der Pestkranken. . . .

Eines Morgens verließ Winrich Kniprode allein die Ordensburg, ging durch die hl. Geiststraße in den Heidehof. Es geschah zum ersten Mal seit der Begegnung in Natangen, daß er Frau Argula gegenübertrat.

Das Thor stand weit offen und Beischlag und Flur lagen verlassen; kein Laut störte die Stille, die hier herrschte und der Hof schien von Menschen verlassen zu sein.

Der Hochmeister stieg die Treppe empor und schritt durch viele Gelasse, bis er zu einer verschlossenen Stube gelangte, aus der ein leises Aechzen tönte. Die Truhen und Spinde in den Prunkgemächern waren erbrochen und auf den Tischen standen Teller mit Speiseresten und halbgeleerte Becher und Humpen. Es schien, daß hier ein Gelage gewesen sei, dessen Gäste plötzlich das Mahl verlassen hatten.

Als die Pest auch in den „Heidehof" einkehrte und Frau Argula, ihr erstes Opfer, auf das Sterbebett sank, geberdete sich das Gesinde wie eine Schaar tollgewordener Leute.

„Der Tod", schrieen die Diener und Mägde, „ist uns gewiß. Wir wollen die paar Stunden, die er uns noch zum Leben gönnt, fröhlich sein und uns vergnügen."

Sie öffneten die Truhen und Laden mit Gewalt und zogen die kostbaren Gewänder, die sie fanden, an; in Prunk und mit dem Geschmeide ihrer Herrin geziert, zechten sie aus den silbernen Pokalen den edelsten Wein, bis sie trunken waren. Dann liefen sie, mit Geld und Werthdingen beladen, aus dem Hof und ließen Frau Argula todtkrank zurück.

Winrich Kniprode öffnete die Thüre und trat in das Gelaß; auf einem aus vergoldetem Holz gefügten Bett, über das weiße Linnen, goldgewirkte Decken und wallende Teppiche gebreitet waren, lag Frau Argula. Ihr stolzes Antlitz, das einst weiß wie Elfenbein schimmerte, war bis zur Unkenntlichkeit entstellt, die Augen starrten wie ein Paar erloschene Lichter und aus den Lidern floß in schweren Tropfen das Blut. Ebenso wie das Gesicht waren die Hände, Arme, Hals und Nacken der Sterbenden von Flecken besät. . . .

Der Hochmeister hob das Haupt der Schwerkranken und träufelte auf ihre Lippen einige Tropfen Wasser . . . Sie sog mit Hast die kühlende Labung ein und öffnete die Augen, um den zu sehen, der ihr nach langem, endlos langem Siechthum — Erquickung brachte.

Ein Schrei, aus dem Zorn und Ueberraschung zugleich wiederklangen, gellte vom Munde der Herrin des Heidehofes und sie streckte ihre bis bis zum Gerippe verdorrten Arme abwehrend aus. . . .

Winrich Kniprode blickte voll warmem Mitleid auf die Kranke und sagte mit unsäglich weich klingender Stimme:

„Frau Argula. Ich komme als Euer Freund. Ich bin es immer gewesen."

„Ihr mein Freund?" schrie sie auf. „Nein. Der stolze Meister will sich an den Qualen der Frau freuen, welche er tödtlich haßt. Das ist der Zweck Eures Besuches. . ."

„Argula", unterbrach sie der Hochmeister. „Ich schwöre es beim Kreuze Christi, daß niemals ein Hauch von Haß gegen Euch in meinem Herzen gelebt hat. . . Im Gegentheil; ich liebte Euch als Wesen, das mir wie ein Engel Gottes — Gutes erwiesen hat."

Der Kranke erhob sich aus den Kissen und starrte Winrich Kniprode wie ein Menschenkind an, das eine Wunderbotschaft hört. . .

„Gedenkt ihr noch an die Stunde, wo vor zwanzig Jahren eine flüchtige deutsche Frau auf der Schwelle Eures Heidehofes im Natangerland erschien und um Herberge bat? . . . . Ihr habt die Sterbenskranke trotz des Hasses gegen unsere Nation gastlich aufgenommen und seid, nachdem sie in Euren Armen verschieden, ihrem Kinde eine herrliche Mutter gewesen."

Fortsetzung folgt.

Als die Alarmirung der Feuerwehr erfolgte, stand bereits das ganze Haus in Flammen. Die Feuerwehr griff sofort mit zwei Druckwerken und Oeffnung eines Hydranten das Feuer an, verhinderte eine weitere Ausbreitung und löschte verhältnißmäßig schnell die Flammen, so daß nur das Innere des Hauses zerstört ist. Als man in dasselbe eindringen konnte, wurden in der zweiten Etage der Handelsmann Simon Paradies und dessen Gattin Sara, geb. Michelsohn, als Leichen aufgefunden. Man will den Ehemann P. vor Ankunft der Feuerwehr am Fenster bemerkt und ihm zugerufen haben, sich durch einen Sprung aus dem Fenster auf den an dem Hause befindlichen Vorbau zu retten. Die Eheleute haben denselben aber nicht gewagt, sind dann wahrscheinlich beim Suchen nach einem Ausgange vom Rauche betäubt und in dem sich später entwickelnden Qualm erstickt. Die Feuerwehr brachte die beiden Verunglückten zwar sofort nach dem neuen Lazareth in der Sandgrube, dort konnte aber nur der längst eingetretene Tod konstatirt werden. Die beiden Opfer dieser Brandkatastrophe befanden sich in den 50er Jahren, sie hatten erst kürzlich ihre Silberhochzeit gefeiert. Kinder haben sie nicht hinterlassen. Für eine Anzahl anderer Bewohner des Hauses ist der dem Paradies angerathene Sprung aus dem Fenster auf den Vorbau das Rettungsmittel gewesen, doch haben mehrere Verstauchungen an den Füßen dabei erlitten. — In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde u. A. die Mittheilung gemacht, daß in Folge der ungünstigen Erwerbsverhältnisse der Armen-Etat um über 32,000 Mk. überschritten worden ist.

Ragnit, 4. Januar. Das littauische Sprachgebiet erstreckt sich in Preußen nur etwa über die Hälfte des Regierungsbezirks Gumbinnen und über einige Kreise des Königsberger Bezirks. Dennoch finden wir verhältnißmäßig viel Dialekte. So hat Schreiber gelegentlich verschiedener Reisen schon vor Jahren die Wahrnehmung gemacht, daß Memel, Pillkallen, Goldap, Insterburg und andere Orte mit ihrer näheren und ferneren Umgebung, soweit da noch die littauische Sprache zu finden ist, gegen unsern Kreis, wo bekanntlich das meiste „Littauisch" zu finden, andere Dialekte haben, und ist diese Wahrnehmung durch wissenschaftliche Forschungen namhafter Gelehrter in neuerer Zeit bestätigt worden. Noch zahlreicher sind die Mundarten im russisch-polnischen Littauen und so abweichend von den unsrigen, daß unsere Littauer mit solchen aus manchen Gegenden des Nachbarreichs sich nur schwer verständigen können. (K. H. Z.)

Heydekrug, 3. Januar. Am ersten Weihnachtsfeiertage besuchte, wie die „Tils. Ztg." berichtet, der Briefträger St. aus dem nahen Minge den littauischen Gottesdienst in Kinten. Nach demselben traf er einige Bekannte, darunter auch den 41er Sch. aus L., welcher sich auf Urlaub befand. Die Freunde begaben sich nach einem Gasthause, um beim Glase ein Stündchen zu verplaudern. Inzwischen fing es an zu dunkeln; die jungen Leute standen auf und traten den Heimweg an. Der Soldat ging jedoch nicht nach Hause, sondern schlug die entgegengesetzte Richtung von seinem Wohnorte ein, indem er dem Briefträger St. eine Strecke nach dessen Wohnorte Minge zu das Geleit gab. In der Gegend zwischen Szauken und Paweln versetzte der Soldat dem nichts ahnenden St. mit dem Seitengewehr einen derartigen Hieb über den Kopf, daß dieser zu Boden stürzte. Nun bearbeitete der Unmensch den am Boden liegenden Briefträger mit dem Seitengewehr derartig, daß derselbe in einem besinnungslosen Zustande, aus vielen Kopfwunden blutend, liegen blieb. Als St. zu sich kam, bemerkte er, daß sein sauberer Freund verschwunden war, jedoch vermißte er auch zugleich seine Börse, in welcher sich ein Betrag von 30 M. befand. St. konnte seine Heimath nicht erreichen, sondern schleppte sich bis zum Mühlenbesitzer N. in Szauken, woselbst ihm der erste Samariterdienst erwiesen wurde. Der Verwundete theilte darauf Herrn N. den Vorfall mit und gab den Namen und Wohnort sowie eine genaue Personenbeschreibung des Thäters an. Gleich darauf begab sich der Sohn des Herrn N. nach Kinten und setzte die Polizei von dem Geschehenen in Kenntniß. Der Gendarm M. setzte dem Räuber sogleich nach und fand ihn auch wirklich im Gasthause des Herrn W. zu Sakuten, woselbst er sich vergnügt machte. Zur Rede gestellt, leugnete der Kerl die That mit frecher Stirn. Bei seiner Untersuchung zeigte sich jedoch, daß Klinge und Mantel mit Blut befleckt waren, auch fand man die Börse des Beraubten nebst 30 Mk. bei ihm. Natürlich wurde der saubere Patron verhaftet und in sicheren Gewahrsam gebracht. Der schwerverwundete St. wurde am anderen Tage vermittelst Fuhrwerks nach seinem Heimathsorte gebracht, wo er schwer darniederliegt. Zwar hofft man, daß er genesen werde; immerhin werden jedoch noch Wochen vergehen, bis er seinen Dienst wird antreten können.

Lokales.

Thorn, den 5. Januar.

— [Einführung.] Zum Vorsteher des hiesigen Königlichen Haupt-Zollamts ist Herr Regierungs-Assessor, Ober-Zollinspektor Beek ernannt worden. Derselbe wurde heute durch den Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath Kolbe aus Danzig in sein neues Amt eingeführt. Beide Herren sind im Hotel „Schwarzer Adler" abgestiegen.

— [Ortsnamen-Veränderung.] Durch Allerhöchsten Erlaß vom 7. November v. J. ist der jetzige Name der im Kreise Strasburg Westpr. belegenen Gemeinde Choinobuden in „Schöndorf" umgewandelt worden.

— [Ausgesetzte Belohnung.] Am 29. November v. J. entgleisten kurz vor 6 Uhr Abends in der Weiche Nr. 21 des Weichselgeleises bei Schulitz 5 Wagen, welche mehr oder weniger stark beschädigt wurden. Auch ist bei dieser Gelegenheit das Verbindungsgeleise, sowie das Geleise 1 an der Weichsel theilweise zerstört worden. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die genannte Weiche von unbefugter Hand in der Absicht umgelegt worden ist, die Entgleisung herbeizuführen. Für die Ermittelung des Thäters, falls auf grund derselben die rechtskräftige Verurtheilung erfolgt, setzt das königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt zu Bromberg eine Belohnung von 50 M. aus.

— [Die Einziehung der Wechselbeträge] durch die Post ist wegen der Bequemlichkeit, die sie gewährt, sehr beliebt, nur muß man dabei sehr vorsichtig sein. Die „Allgemeine Fleischerzeitung" theilt einen Fall mit, in dem ein nicht bezahlter Wechsel durch ein Versehen der Post nicht rechtzeitig zum Protest gebracht worden ist. In Folge dessen war die Verpflichtung des Giranten verfallen. Da der Acceptant zahlungsunfähig war, wandte sich der Besitzer des Wechsels mit seinem Anspruch auf Entschädigung an die Postbehörde. Diese lehnte jedoch jede Verpflichtung zur Zahlung ab, bezeichnete vielmehr den Beamten, der das Versehen gemacht hatte, als für den Schaden verantwortlich. So sind dem Wechselinhaber große Weiterungen und Unannehmlichkeiten entstanden, die vermieden worden wären, wenn er bei der Präsentation des Wechsels sich nicht der Post bedient hätte.

— [Die Eisbrechdampfer] werden ihre diesjährigen Eisbrecharbeiten auf der Weichsel in etwa 14 Tagen von der Mündung aus beginnen.

— [Westpreußischer Fischerei-Verein.] Dem von dem genannten Verein als Geschäftsführer und Sachverständigen angestellten Herrn Dr. Seligo liegt unter Anderem die Aufgabe ob, den Fischerei-Interessenten der Provinz in allen die Fischerei betreffenden Fragen sachverständigen Rath zu ertheilen. Herr Dr. Seligo hat zu diesem Zwecke die Provinz zu bereisen, die Fischgewässer, auch die in privatem Besitz befindlichen, zu untersuchen und über die Besetzung derselben mit Fischen, die Anlage von Fischbrut- und Zuchtanstalten u. s. w. Auskunft zu geben. Die entstehenden Reisekosten werden thunlichst und insbesondere dann, wenn es sich um ein allgemeines, öffentliches Fischerei-Interesse handelt, aus Vereinsfonds bestritten. Anträge sind entweder an den Vorsitzenden Herrn Regierungsrath Fink-Danzig oder an Herrn Dr. Seligo-Danzig, Steindamm 33 part. zu richten. Letzterer ist auch bereit, mündlich in seiner Wohnung die von Fischerei-Interessenten gewünschte Auskunft zu ertheilen. Es empfiehlt sich aber, daß dieselben Herrn Dr. Seligo rechtzeitig vorher ihren Besuch anmelden.

— [Binnenschifffahrtsgenossenschaft.] Der Vorstand fordert die Mitglieder zur schleunigen Einreichung der genau und ordnungsmäßig ausgefüllten Lohnnachweisungen für 1887 auf, da andernfalls das Beschwerderecht verloren geht und ev. eine Ordnungsstrafe von 300 bezw. 500 Mk. über die Säumigen verhängt werden kann. Aufmerksam gemacht wird noch, daß auch Theilfahrer, Hälftschiffer, Setzschiffer sowie alle Familienmitglieder (nur Ehefrauen ausgenommen) versicherungspflichtig und in die Liste unter Angabe des Lohnes, der Kost u. s. w. aufzunehmen sind.

— [Der Liederkranz] hält morgen Freitag, den 6. d. Mts., Abends 8½ Uhr, im Schützenhause eine Generalversammlung ab. Aus der im Inseratentheile veröffentlichten Tagesordnung heben wir besonders Punkt IV Wahl des neuen Vorstandes hervor.

— [Die Weihnachtsferien] haben ihr Ende erreicht; in allen Schulanstalten der Stadt ist heute der Unterricht wieder aufgenommen. In der höheren Töchterschule nahm Herr Direktor Dr. Cunerth Abschied von dem Lehrerkollegium und den Schülerinnen.

— [Submissions-Termin.] Zur Vergebung der für den Magistrat und die Polizeiverwaltung im Jahre 1888/89 erforderlichen Drucksachen hat heute Termin angestanden. Mindestfordernder blieb Herr Stadtrath Lambeck mit 60 pCt. unter Anschlag.

— [Der Kohlendunst] hätte vergangene Nacht bald wieder 3 Opfer gefordert. Als Herr Kaufmann Berlowitz Vormittag ¼9 Uhr nach seinem in der Seglerstraße gelegenen Geschäft kam, fiel ihm auf, daß der Laden noch nicht geöffnet war und seine drei jungen, sonst außerordentlich pünktlichen Leute ausgeblieben waren. Als noch eine Viertelstunde verstrichen war, und die jungen Herren sich nicht eingefunden hatten, begab sich Herr B. nach deren in der Coppernicusstraße Nr. 233 im 3. Stock gelegenen Wohnung und fand sie hier leblos vor. Die Wohnung war mit Kohlengasen vollständig angefüllt. Herr B. riß die Fenster auf, beschaffte auch schleunigst ärztliche Hülfe. Zwei der jungen Leute konnten schon Vormittags ihre Arbeiten übernehmen, der dritte liegt noch krank darnieder. Gefahr ist aber auch für diesen nicht vorhanden. Die jungen Leute hatten gestern Abend den Ofen geheizt und die Ofenthür aufgelassen, die Abzugsröhre war verstopft und so mußten die giftigen Gase die Wohnung anfüllen.

— [Gefunden] auf dem neustädtischen Markt ein Auslandspaß des Torfmeisters Johann Behnke und ein in polnischer Sprache ausgefertigtes Attest; ein Stiefel mit neuem Absatz in der Coppernicusstraße, eine gestrickte Geldbörse, in welcher sich ein Uhrschlüssel und 7,55 M. befanden, auf der Straße zwischen Wiesenburg und Smolnik. — Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 9 Personen zum größten Theil Bettler, die bei der jetzigen strengen Kälte in großer Anzahl aus den umliegenden Ortschaften nach der Stadt kommen, um hier milde Gaben einzuheimsen und, wenn die Gelegenheit günstig, zu stehlen. Einer der verhafteten Bettler hat einem auf Bromberger Vorstadt wohnenden Gendarm ein Paar Holzpantoffel gestohlen. — Wir empfehlen nochmals, diesen arbeitsscheuen Strolchen keine Gabe zu verabfolgen, dann werden sie von selbst fortbleiben und entweder arbeiten oder Unterstützung in ihren heimathlichen Ortschaften nachsuchen. Gegen Diebereien dieser Bettler kann man sich nur dadurch schützen, daß alle Räume, in denen sich Niemand befindet, geschlossen gehalten werden.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt ziemlich schnell; heutiger Wasserstand 0,39 Meter.

Kleine Chronik.

* Raubmordversuch. Ein Mann, der sich Granier nennt, aber wohl anders heißen dürfte, hat dieser Tage in Paris einen sorgsam geplanten und lang vorbereiteten Raubmord auszuführen gesucht, jedoch glücklicherweise sein Vorhaben nicht auszuführen vermocht. Er hatte in der Rue Tiquetenne Nr. 1 eine kleine Wohnung im zweiten Stock vorgeblich zu einem Waarenlager gemiethet und durch einen Schlosser und Zimmermaler in Stand setzen lassen, die er mit zwei Wechseln auf 38 bezw. 100 Fr. bezahlte, worauf er sich im Hause nicht mehr blicken ließ, bis zu dem Tage, wo die Wechsel fällig waren. Er kam um 12 Uhr und erwartete den Bankdiener, welcher denn auch eine halbe Stunde später heraufkam und die Wechsel zur Zahlung vorwies. Der Mann legte ein Häufchen Kleingeld aufs Kaminbrett und ging in das Nebenzimmer, wie um noch mehr Geld zu holen, erklärte aber, als er zurückkam, er habe nichts weiter. Während nunmehr der Bankdiener die durch eine Stecknadel zusammengehaltenen beiden Wechsel trennte und sich bückte, um den Zettel mit dem Vermerk der Nichtzahlung auszufüllen, umfaßte ihn der kräftige, etwa 25jährige Mann von hinten, suchte ihn zu Boden zu werfen und stieß ihm, da er sich energisch wehrte, eine etwa 12 Zentimeter lange Stahlspitze in den Nacken. Der Kassenbote riß sich verzweifelt los, schlug eine Fensterscheibe entzwei und rief aus allen Kräften: „Mörder! Hilfe!", worauf der Verbrecher die Flucht ergriff, aber von den Hausleuten verfolgt und festgenommen wurde. Die Geldtasche des Bankdieners, die im Ringen zu Boden gefallen war und 40000 Fr. enthielt, war unversehrt, der Beamte selbst nicht gefährlich verwundet; er konnte alsbald zum Polizeikommissär gehen und seine Aussage machen. Mit welchem Vorbedacht und welcher Zuversicht des Erfolges die blutige That unternommen wurde, bekundet eine auf dem Kamin vorgefundene Karte mit dem Namen Granier, auf deren Rückseite mit Bleistift die Verse Korneille's geschrieben waren:

„Nicht alle Tage thut's mir Einer gleich,
Und mein Versuch schon ist ein Meisterstreich."

Briefkasten der Redaktion.

Freunde der Thorner Ostdeutschen Zeitung in Strasburg. Die Berliner Witterungsberichte haben kaum einen Werth für unsere Leser, da sie stets 24 Stunden später erscheinen und im Ganzen wenig Unterschied gegen unsere Witterung zeigen. In den letzten Tagen war der Unterschied allerdings auffallend, da Berlin stets West- und Nordwestwind hatte, wir dagegen Ost- resp. Nordostwind; das ist aber ein sehr seltener Fall.

Handels-Nachrichten.

Ueber russische Petroleumindustrie wird aus Petersburg, 25 Dezember, der „Pol. Korr." geschrieben: „Der Reichsrath verhandelt gegenwärtig über das Gesuch eines Konsortiums, welches die Ertheilung der Konzession für die Anlage und den Betrieb einer sogenannten Pipe-Line, d. i. einer Röhrenleitung behufs der Beförderung des Petroleums zwischen Baku am Kaspischen See und dem bekannten Hafenplatze am Schwarzen Meere, Batum, anstrebt. An der Spitze des Konsortiums steht ein Russe Namens Ilimoff, der aber eigentlich nur der Namensträger für ausländische Geldkräfte ist und man glaubt zu wissen, daß kein anderer als das Pariser Haus Rothschild, welches schon seit Jahren der Petroleumindustrie im Kaukasus große Beachtung geschenkt und in derselben sehr bedeutende Kapitalien investirt hat, der Hauptinteressent dieses Projekts ist, welches, wie verlautet, sowohl von dem Finanzminister Wischnegradsky als auch von dem Domänenminister Ostrowsky befürwortet wird. Die Konzessionswerber verlangen unter Anderem Zollfreiheit für Export von Naphtharückständen für die ganze Konzessionsdauer von 60 Jahren. Natürlich sind alle Kreise, welche an der Petroleumindustrie betheiligt sind, durch das Projekt in höchste Aufregung versetzt worden, weil die Ertheilung der Konzession dem russischen Petroleumexport einen tödtlichen Streich versetzen würde. Herr Nobel, der bekannte Inhaber der bedeutendsten russischen Petroleumgruben, welcher sich durch den Bau von eigenen Zisternendampfern und vieler Tausende von eigens konstruirten Zisternenwaggons um den Export des russischen Petroleums unverkennbare Verdienste erworben hat, überreichte dem Reichsrathe ein Memorandum, in dem ausgeführt wird, daß, nachdem die Fortschritte der Industrie es ermöglichen, gegen 75 Prozent aus dem Naphtharückstande zu gewinnen, die Freigebung des Exports des letzteren der russischen Petroleumausfuhr eine unerträgliche Konkurrenz bereiten würde.

Marienburger Bahn. Die Aktien erfuhren gestern eine erhebliche Kurssteigerung. Den Anstoß dazu mochten Petersburger Meldungen geben, wonach die russischen Bahnen ihre Tarife herabsetzen wollen. Geschähe das auch im deutsch-russischen Verkehr, so würde das den deutschen Grenzbahnen zu Statten kommen und wenigstens einigermaßen die Ausfälle paralysiren, die diesen aus den Schutzzöllen hüben und drüben entstehen. Die Kurserhöhung von Marienburgern war um so wesentlicher, als in neuerer Zeit mancherlei ungünstige Nachrichten über die Bahn verbreitet worden waren, die nunmehr berichtigt werden.

An der gestrigen Hamburger Kaffeebörse erfolgte ein panikartiger Rückgang der Preise auf die von E. Johnston u. Co. in Rio eingetroffene Meldung, wonach die Firma die wachsende Santos-Ernte auf 3 Millionen, die Rio-Ernte auf 5 Millionen Sack schätzt. Allerdings stehen dieser Annahme niedrigere Schätzungen anderer Häuser gegenüber; die bedeutende Wirkung, welche die vorliegende Nachricht hervorbrachte, wird durch das Ansehen, welches die genannte Firma allgemein genießt, erklärt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 5. Januar.

Fonds: ruhig.			4. Jan.
Russische Banknoten		176,90	177,50
Warschau 8 Tage		176,60	177,05
Pr. 4% Consols		107,00	107,00
Polnische Pfandbriefe 5%		54,20	54,70
do. Liquid. Pfandbriefe		49,30	49,80
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,80	98,00
Credit-Aktien per 100 Gulden		140,00	140,50
Oesterr. Banknoten		160,75	160,70
Diskonto-Comm.-Antheile		192,70	193,75
Weizen: gelb	April-Mai	170,00	169,25
	Mai-Juni	172,20	171,75
	Loco in New-York	92¼	92½
Roggen:	loco	119,00	119,00
	Januar-Februar	121,00	120,20
	April-Mai	126,50	126,20
	Mai-Juni	128,50	128,20
Rüböl:	April-Mai	47,80	47,90
	Mai-Juni	48,20	48,10
Spiritus:	loco versteuert	96,30	96,20
	do. mit 70 M. Steuer	30,80	30,80
	do. mit 50 M. do.	47,90	47,70
	April-Mai versteuert	98,90	98,70

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er —,— Bf., 48,00 Gd. —,— bez.
„ nicht conting. 70er 29,75 „ —,— „

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 4. Januar.

Weizen. Inländischer Preise schwach behauptet. Transit fehlte Kauflust und 2 bis 3 Mk. billiger. Bezahlt für inländischen gutbunt 130 Pfd. 155 Mk., hochbunt 129/30 Pfd. 157 Mk., für polnischen Transit bunt 124/5 Pfd. 121 Mk., hochbunt 130 Pfd. 128 Mk., für russischen Transit bunt 126 Pfd. 123 Mk.

Roggen. Inländischer wenig gefragt und Preise billiger. Transit ziemlich unverändert. Bezahlt ist für inländischen 120 Pfd und 103/4 Pfd. 103½ Mk., für polnischen Transit 123 Pfd. 75 Mk.

Gerste ist gehandelt inländische große hell 113 Pfd. 97 Mk., polnische Transit 118 Pfd. 90 Mk.

Hafer inländischer 94 Mk., fein 98, 99 Mk.

Erbsen polnische Transit Koch- 93 Mk.

Weizenkeie grobe 3,65 Mk., mittel 3,15, 3,25 Mk., feine 2,70 Mk.

Rohzucker ruhig, 24,30 Mk. bez.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 5. Januar 1888.

Wetter: Frost.
Weizen unverändert, 128 Pfd. hell 148 M., 130 Pfd. hell 150 M.
Roggen unverändert, 120/21 Pfd. 101 M., 123/4 Pfd. 102 M.
Gerste, Braugerste 110—115 M.
Erbsen Futterw. 95—100 M.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemer-kungen.
4.	2 hp.	767.3	— 9.5	E	1	10	
	9 hp.	768.3	—10.6	E	1	10	
5.	7 ha.	766.7	—15.5	E	2	10	

Wasserstand am 5. Januar, Nachm. 3 Uhr: 0,39 Mtr. über dem Nullpunkt.

Umfangreiches Contobücher-Lager aus der Fabrik von J. C. König & Ebhardt in Hannover bei Justus Wallis, Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung soll für das Etatsjahr 1888/89 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Montag, den 9. Januar 1888,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten einzureichen sind.

Die Bedingungen und Papierproben liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 5. Dezember 1887.

Der Magistrat.

7500 Mk. und 3000 Mk. sind von gleich auf sichere Hypothek zu vergeben durch
R. Werner, Brückenstraße 23.

6000 Mk. zur ersten Stelle auf ein Grundstück Culmer Vorstadt gesucht. Off. **X. Y.** an d. Exp. d. Ztg.

Mein renovirtes **Haus**, Bromb. Vorstadt 1. Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Pferdestall, Wagenremise 2c. versehen, bin ich willens vom 1. April 1888 zu **vermiethen.**
B. Zeidler, Parkstraße.

Gewerbeschule für Mädchen
zu Thorn.

Schlußprüfung:
Sonntag, den 8. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr.

Neuer Cursus beginnt am **16. Jan.**

Meldungen nehmen entgegen
H. Marks, Schillerstraße 429. **Julius Ehrlich,** Seglerstr. 107.

Marktanzeige.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zur Anzeige, daß ich zum Jahrmarkt wieder mit einem großen Lager

emaillirter Küchengeräthe

hier angelangt bin. Um damit zu räumen, verkaufe dieselben zum Fabrikpreise.

Stand auf dem Neustädt. Markt, vis-a-vis der Kommandantur.

Emilie Kermes
aus **Mallmitz** (Nieder-Schlesien).

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c., **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Geschenken,** empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz.)

In Folge bedeutender Reduktion der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten **20% Rabatt** und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur **direkter** Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.



Abonnements auf **sämmtliche Zeitschriften** des In- und Auslandes nimmt entgegen
Justus Wallis, Buchh.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin SO. u. Frankf. a. M. übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, roth. Flecken, Sommersprossen etc.** Vorr. à St. 50 Pf. b. Hrn. **Adolph Leetz.**

Hochfeine Gänsefedern,

von grauen Gänsen, ganz neu und feinst geschlissen, ein Pfund blos 1 Mark 20 Pfg. und allerfeinste 1 Mk. 40 Pf. Zur Probe sende Post-Ballen zu 10 Pfund gegen Postnachnahme.

J. Krasa,
Bettfedern-Handlung,
Prag 620. I. (Böhmen.)

Gummi-Artikel jeder Art empfiehlt u. versendet Cataloge gratis
E. Kröning, Magdeburg.

Geldschränke mit Stahlpanzer, von 120 Mark an in der Fabrik von **A. Wruck,** Berlin C., Gipsstr. Nr. 15.

Masken aller Art und Kotillon-Artikel offerirt **Max Cohn,** Breitestr. 450.

Mitbürger!

In den nächsten Tagen werden Ihnen Sammellisten mit der Bitte vorgelegt werden, Beiträge zu zeichnen, die dazu dienen sollen, die Noth unserer Armen zu lindern, soweit dieselbe durch den kalten Winter hervorgerufen oder vergrößert wird. Zunächst wird sofort Brennmaterial vertheilt werden; wenn die Kälte anhält: Brod, Mehl, Hülsenfrüchte, Speck u. s. w. eventuell auch die Einrichtung einer Volksküche erfolgen.

Bei der Vertheilung werden verschämte Arme besonders berücksichtigt werden. Die Auswahl der Bedürftigen geschieht unter gütiger Mitwirkung der Herren Armenvorsteher und des Vaterländischen Frauen-Vereins.

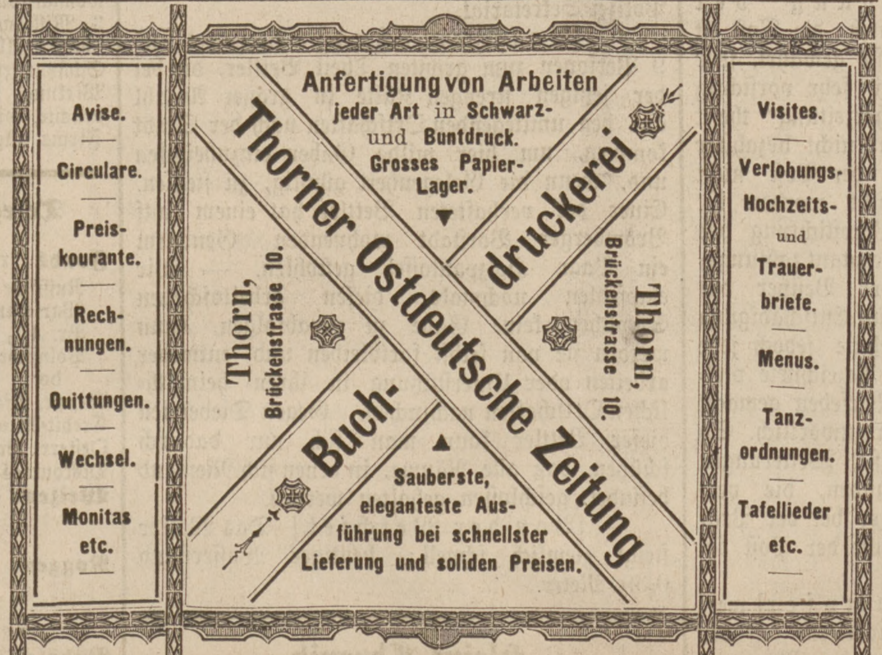
Helfen Sie uns die Noth lindern, soweit es in Ihren Kräften steht!

Der Volksküchen-Verein.

Gelegenheitskauf!

Einen Posten großer schwerer Pferde-Decken, à Stück 2 Mk.,
Wollene Hemden für Damen und Herren, von 2 Mk. an empfiehlt

Breitestr. 456. **S. David.** Breitestr. 456.



Von heute ab halte ich neben meinem **Leinwand-Geschäft auch ein Lager von**

Bettfedern und Daunen.

Indem ich meine geehrten Kunden bei Bedarf hierin auch um Zuwendung ihrer werthen Aufträge bitte, verspreche bei den billigsten Preisen streng reelle Bedienung.

R. Giraud's Ww.



Kleiderstoff-Reste

in allen Größen zu außergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt

Breitestr. 456. **S. David.** Breitestr. 456.

Ia. Magdeb.
Sauerkohl,
vorzügliche Kocherbsen
empfiehlt
M. Silbermann, Schuhmacherstraße.

Ein Skunkspelz, fast neu, ist zu **verkaufen** bei
S. Hirschfeld, Seglerstr. 92/93.

---

100 Ctr. Tafel-Kartoffeln hat abzugeben **Arenz Hotel.**

Ein noch fast neu erhaltenes **Pianino** wie auch ein eleganter **Gaskronleuchter** sind umzugshalber billig zu **verkaufen** Breitestr. 442.

Eine kl. fr. Wohnung z. 1. April billig z. verm. Culmerstr. 332 1 Tr. **Martha Haeneke.**

Eine leistungsfähige
Weingroßhandlung
sucht für Thorn einen thätigen
Agenten
gegen hohe Provision. Offerten sub **G. F. 575 an die Exped. dieser Ztg.**

Ein Laden mit angrenz. Wohnung u. Küche **billig** zu verm.
Theodor Rupiński, Schuhmacherstr. 348/50.

Ein Laden, Breitestr. 90b, vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei
J. Pryliński.

In meinem Hause, St Annenstr. 186, ist die **erste Etage,** bestehend aus 8 Zimmern und Zubehör, zu **vermiethen.**
Ad. Leetz.

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der **Annoncen-Expedition** von

HAASENSTEIN & VOGLER
Königsberg in Pr.
Kneiphöfsche Langgasse No. 26

zur Vermittlung übergiebt.
Original-Zeilenpreise;
höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit.
Zeitungs-Kataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

Bei Katarrh,

Husten, Heiserkeit, Verschleimung ist der **Fenchelhonigsyrup** von **C. A. Rosch** in **Breslau** ein sehr beliebtes diätetisches **Genußmittel.** Derselbe, nur aus **den** exquisiten Bestandtheilen zusammengesetzt, die sein Name angiebt **(also kein Geheimmittel),** ist allein echt zu haben in **Thorn** bei **Hugo Class** und **Heinrich Netz.**

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Naturkorn-Seife I

verkaufe jetzt a **15 Mark** per Centner, weiße **Eschweger-Seife a 18 Mk.** p. Ctr.
Adolph Leetz.



Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem Anker-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** als **durchaus zuverlässig** empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol rheumatische Schmerzen, wie Gliederreißen 2c. als auch Zahn-, Kopf- und Rückenschmerzen, Seitenstiche 2c. am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der **billige** Preis von **50 Pfg.** bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorräthig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Nähere Auskunft ertheilen: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

In meinem neuen Hause sind **Wohnungen** zu 4 Zimmern, Entree, Küche u. Zubehör, mit aller Bequemlichkeit der Neuzeit, **billig zu vermiethen.**
Theodor Rupiński, Schuhmacherstr. 348/50.

Eine größere und eine kleinere **Wohnung** vom 1. April zu vermiethen.
A. Jacobi, Photograph.

Ein Zimmer, wenn möglich mit Beköstigung, in der Nähe der Brückenstraße **gesucht.** Gefl. Off. an **B. Willimtzig.**

Eine große Wohnung, bestehend aus 6 Zimm. nebst Zubeh., **eine Wohnung,** 4 Zimm., Kabinet, Zubehör zum 1. April 1888 **zu vermiethen** Gerechtestraße 122/23.

Möbl. Wohng sof. z. verm. Brückenstr. 19.

---

1 Wohnung v. sofort z. verm. Hohestr. 68/69

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist mit auch ohne Pension von sofort zu vermiethen Schillerstr. 414, 2 Tr. nach vorn.

Eine Stube part. zu verm. Gerstenstr. 134.

Eine herrschaftliche Wohnung, besteh. aus 5 Zimmern, Entree, Mädchenstube, Küche, Zubehör, ist Heiligeiststr. 176 zu verm.

Zu vermiethen vom 1. April ab eine **Wohnung,** 2 Tr., 4 Zimmer, Entree, Küche, Speisek., Boden, **Breitestr. 52.**
J. G. Adolph.

Liederkranz.

Freitag, d. 6. Januar, 8½ Uhr Abds.:
General-Versammlung im Schützenhause.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl der Rechnungsrevisoren.
4. Wahl des neuen Vorstandes.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

CONCORDIA

Kreisverein d. Verb. Deutsch. Hdlgs.-Gehilfen Leipzig.
Sonnabend, Abends 9 Uhr:
Geschäftliche Sitzung im Restaurant **Nicolai.**

---

2 Wohn., 4 Zimm., hell. Küche u. Zub., u. 2 Zimm., Küche u. Zubeh. v. 1. Ap. cr. z. verm. **Lindner,** Gerechtestr. 93/94.

Ein groß. Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatlich 24 Mk., zu vermiethen Brückenstraße 18.

Eine **vollständig renovirte**
Wohnung
ist sofort zu vermiethen.
Gustav Meyer.

Breitestr. 50, II. Etage, **große herrschaftliche Wohnung** von 1. April zu vermiethen. **Loewenberg.**

Breitestraße 442 ist die **erste Etage** zu vermiethen.

Neustadt Nr. 20, Bache, ist die **2. Etage** zu vermiethen, auch ist ein **möbl. Zimm.** nebst Kabinet zu haben. **A. Schütze.**

Wohnung, 7 Zimmer, Entree und Zubehör, ist Brückenstraße 11, erste Etage, vom 1. April k. J. zu vermiethen. **Siegfried Danziger.**

Eine Mittelwohnung von sofort zu vermiethen. **C. Hempler,** Bromb. Vorst.

Mehrere kl. Wohnungen auf Bromberg. Vorst. von sofort und auch später zu vermiethen. Näheres Brückenstraße 24 part.

Mittl. Wohn., 2 Zimm. n. Zub. sof. z. verm. Preis pr. Jahr 135 Mk. Gerechtestr. 99.

---

2 Familienwohnungen nach vorne zu vermiethen Coppernicusstraße 172/3.

Winter-Fahrplan
der
Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg
vom 1. October 1887 ab geltend.

Ankunft der Züge in Thorn:

Richtung Bromberg: (Berlin-Danzig-Königsberg) 7 U. 16 M. Morg., 11 U. 24 M. Mitt., 5 U. 54 M. u. 9 U. 40 M. Abds. (Bahnhof Thorn.)

Richtung Warschau: 9 U. [illegible] M. Vorm., 3 U. 39 M. Nachm., 9 U. 38 M. Abends.

Richtung Osterode: (Insterburg) Bahnhof 6 U. 45 M. Morg., 3 U. 25 M. Nachm. 9 U. 59 M. Abends. — Stadt 6 U. 40 M. Morg., 3 U. 19 M. Nachm., 9 U. 54 M. Abends.

Richtung Posen: Kourierzug 7 U. 29 M. Morg., 11 U. 43 M. Vorm., 5 U. 11 M. Nachm, 9 U. 18 M. Abends.

Richtung Culmsee: Bahnhof 9 U. 42 M. Vorm., 3 U. 58 M. Nachm., 9 U. 43 M. Abends. — Stadt: 9 U. 35 M. Vorm., 3 U. 51 M. Nachm., 9 U. 36 M. Abds.

Abfahrt der Züge von Thorn:

Richtung Bromberg: 7 U. 17 M. Morg., 12 U. 18 M. Mitt., 4 U. 11 M. Nachm., 10 U. 18 M. Abends.

Richtung Warschau: 7 U. 37 M. Morg., 11 U. 58 M. Mittags, 7 U. 10 M. Abends 3. Kl.

Richtung Osterode: (Insterburg) Bahnhof 7 U. 46 M. Morg., 12 U. 7 M. Mittags, 9 U. 59 M. Abends. — Stadt 7 U. 54 M. Vorm., 12 U. 17 M. Mitt., 10 U. 8 M. Abends.

Richtung Posen: 7 U. 3 M. Morgens, 12 U. 15 M. Mitt., 5 U. 59 M. Nachm., Courierzug 10 U. 13 M. Abends (trifft 12 U. 49 M. Abds. in Posen und Berlin 5 U. 48 M. Morgens ein.)

Richtung Culmsee: Bahnhof 7 U. 36 M. Vorm., 12 U. 18 M. Mittags, 6 Uhr 6 M. Nachm. — Stadt: 7 U. 45 M. Vrm., 12 U. 27 M. Mittags, 6 U. 15 M. Nachm.

Ein Armband,

leichter Goldreifen mit Kleeblatt, vom 1. zum 2. d. M. vom Gymnasium durch die Breitestraße bis zur Araberstraße **verloren.** Geg. reichl. Belohn. abzug. i. d. Exped. d. Ztg.

Ev.-luth. Kirche.
Freitag, den 6. Januar, Abends 6 Uhr:
Johann Kepler.
Pastor **Rehm.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.